Kein Tag wie jeder andere

Hallo Babella

Zitat: Inkognito, deine Antwort gefällt mir nicht. Ich finde Paradigmas Vorschläge ganz gut. Vor allem aber entscheidet nicht Wilma über den Charme, den sie ausstrahlt - und ebenso wenig entscheidest du über den Charme, den dein Text ausstrahlt. Wie Wilma bist du zu nah dran. Wie dein Text wirkt, musst du schon anderen überlassen. Und dann im Nachhinein so schulmeisterlich zu antworten, finde ich unangebracht.
Oh doch. Auch der Sender entscheidet, wie viel Charme er ausstrahlt. Und ein Autor sollte in der Lage sein, den eigenen Text als Leser zu beurteilen. Außerdem ist es sein gutes Recht, Kritiken abzuwehren und zu entscheiden, wie er seinen Text gestalten möchte.

Zitat: Ich finde es eigenartig, wie Wilma so plötzlich an diese Kleidungsstücke und vor allem an die High Heels kommt.
Von High Heels war nie die Rede. Dass sie im Schrank ein neues Höschen und mehrere Röcke hat, ist auch nicht abartig.

Zitat: Außerdem fände ich es stimmig, wenn gleich zu Beginn die Tageszeit vorkommen würde. Ich hatte mir den hellen Nachmittag vorgestellt und da kommt der Sonnenuntergang etwas überraschend. Außerdem frage ich mich, wie man auf einer belebten Straße (Straßenbahn) überhaupt in einen Sonnenuntergang fahren kann. Falls man überhaupt in einen Sonnenuntergang fahren kann, wäre das in der Stadt ebenso möglich. Dort geht die Sonne in einem Meer aus Straßen und Häusern unter.

Dennoch kann ich den Einwand nachvollziehen. Mit einem Hinweis auf einen trüben Tag wäre es vielleicht verständlicher geworden. Der Sonnenuntergang gehört zu der kleinen Szene, in der Wilma sich selbst sieht. Ihre Vorstellungen von Glück und Romantik sind nun mal etwas klischeehaft. Ob virtueller oder realer Sonnenuntergang wäre zwar egal, aber du hast recht, dass man hier deutlicher werden sollte.

Zitat: Ich könnte mir vorstellen, dass diese Einwände dir zu kleinkariert vorkommen …
Auf keinen Fall. Ich beschäftige mich mit jedem Hinweis.

Hallo adelbo,

du hast schon ein paar richtige Stellen entdeckt. Die zeigen etwas von der Unbedarftheit. Der Erzähler ist so einfach wie Wilma gestrickt, obwohl er sich redlich bemüht. In der Sprache steckt jedoch noch mehr, nur ein paar Beispiele:

Ich hatte bereits „*öfter*“ erwähnt. Der Erzähler möchte sein „*jeden Tag*“ noch steigern. Der Hinweis „*öfter als jeden Tag*“ ist natürlich widersinnig.

Oder „*… in ihrem Blick entstand ein Zielfernrohr mit Fadenkreuz*.“ Der Erzähler wählt die direkte Formulierung, er vergleicht nicht (und wird verstanden.) Mit einer geschliffenen Sprache geht das nicht.
Paradigma versucht es so: *... ihr Blick **fixierte** die Doppelgängerin, ihr Blick **fokussiert** wie ein Zielfernrohr mit Fadenkreuz.* Das wirkt verkrampft und passt nicht zum Erzählton. Außerdem haben wir hier keine Doppelgängerin. Der Erzähler sagt an der Stelle ganz klar: *Es gab keinen Zweifel daran, die Frau auf der Straße war sie ebenfalls.*

*Anschließend kniff sie sich **schmerzhaft** in den Arm. **Es tat weh** …* Hier findet sich das Absurde in der Redundanz.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Kein Tag wie jeder andere

… und mehr ***sexier****.* ***Das Wort kannte Wilma vom Fenster noch nicht****, aber ihr Spürsinn wusste, …* Das ist eine Deppensteigerung. Mit der angehängten Erklärung versucht der Erzähler, die Kurve zu kriegen.

Und einiges mehr.

LG, Inko

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).